



Bedeutung des Parkinson-Netzwerks für die Patientenversorgung

Von Dr. Stefan Jun Groiss

Einleitung | Der Morbus Parkinson ist eine der häufigsten chronischen neurologischen Erkrankungen, wobei die absolute Patientenzahl aufgrund des demografischen Wandels in Zukunft weiter zunehmen wird. Eine effektive medikamentöse Behandlung erlaubt in der Regel in den ersten Jahren eine zufriedenstellende Beschwerdelinderung, jedoch kommt es im Verlauf unweigerlich zu Komplikationen durch motorische Bewegungsschwankungen oder unwillkürliche Bewegungen. Gerade deswegen sind wohl eine frühzeitige Diagnose-Stellung als auch eine effektive Langzeitbehandlung von essenzieller Bedeutung. Auch im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden umfangreichen therapeutischen Optionen, die neben einer komplexen medikamentösen Behandlung auch intensiviertere Therapieformen wie Medikamentenpumpen und die Tiefe Hirnstimulation umfassen, kommt einer Spezialisierung in interdisziplinären Behandlungszentren eine besondere Bedeutung zu. So

wird beispielsweise die Tiefe Hirnstimulation, obgleich die Therapieform mittlerweile seit über 20 Jahren zugelassen ist, nur in wenigen, in der Regel universitären Kliniken angeboten. Um eine qualitativ hochwertige Langzeitbehandlung zu realisieren, sind also sektorenübergreifende Kooperationen im Rahmen von Parkinson-Netzwerken von hoher Relevanz.

Düsseldorfer Parkinson-Netzwerk

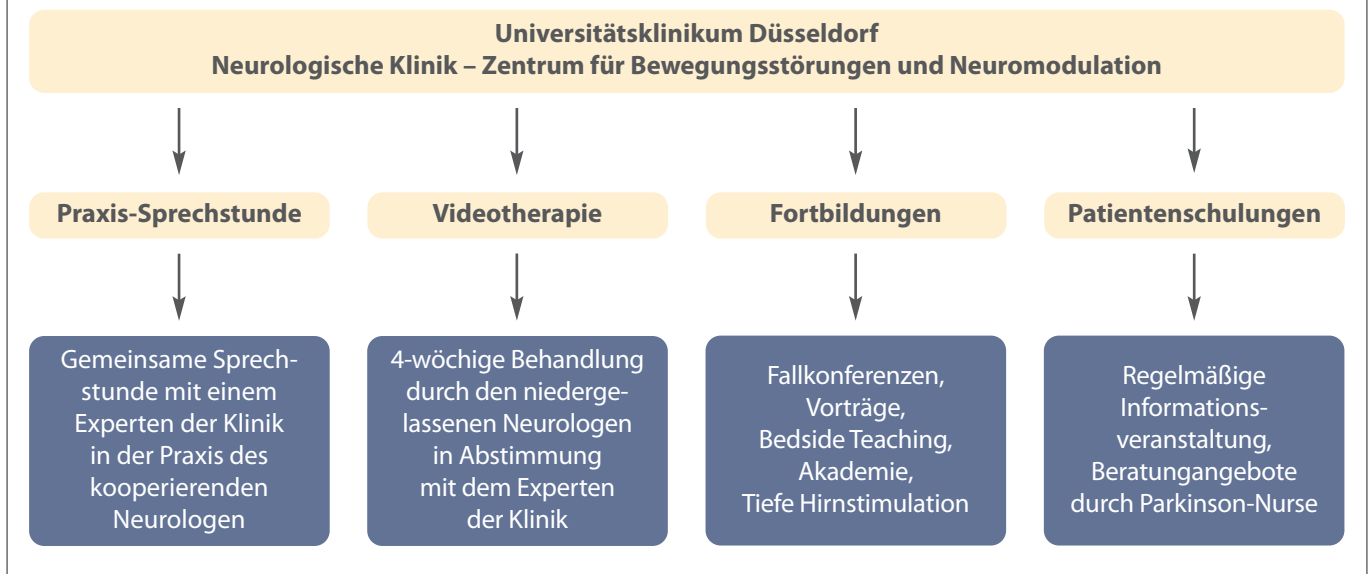
Das Düsseldorfer Parkinson-Netzwerk wurde vor nunmehr fast zehn Jahren ins Leben gerufen, um die Versorgung von Patienten mit Morbus Parkinson durch eine stärkere Vernetzung des Zentrums für Bewegungsstörung und Neuromodulation der Klinik für Neurologie im Universitätsklinikum Düsseldorf und niedergelassenen Neurologen mit einem Parkinson-Schwerpunkt in und um Düsseldorf zu verbessern.

Durch die hervorragende Resonanz sowohl bei den neurologischen Kollegen als auch bei den Patienten hat sich das Projekt mittlerweile in unserer Klinik zu einem wichtigen Pfeiler in der

Versorgung von Parkinson-Patienten etabliert. Das Grundgerüst bildet dabei der Besuch eines in der Behandlung von Bewegungsstörungen spezialisierten Klinikarztes in der Praxis des kooperierenden niedergelassenen Neurologen, um dort in einer gemeinsamen Sprechstunde Patienten zu sehen und zu beraten. Dies hat sowohl für die behandelnden Ärzte als auch für den Patienten entscheidende Vorteile.

Zum einen können der Klinikarzt und der niedergelassene Neurologe direkt vor Ort im persönlichen Gespräch interagieren sowie weitere diagnostische und therapeutische Maßnahmen besprechen und planen. Neben der Verbesserung der Kommunikation führt die Transparenz auch zu einem verbesserten gegenseitigen Verständnis für die Vorgehensweise und besonderen Herausforderungen sowohl aufseiten der niedergelassenen Neurologen als auch des Klinikarztes. Von ganz zentraler Bedeutung ist daneben jedoch die Verbesserung der Versorgungsstruktur für den an dieser Spezialsprechstunde teilnehmenden Patienten. ▶

Versorgungskonzept – Düsseldorfer Parkinson-Netzwerk



► Hierdurch entfällt nicht nur die oft mit einem größeren Aufwand verbundene Anreise in die Klinik, das Gespräch in der gewohnten Praxisumgebung und insbesondere die Anwesenheit des oft bereits langjährig in der Behandlung involvierten niedergelassenen Neurologen führt zu einem gesteigerten Wohlbefinden und Vertrauen des

Patienten. Die Hinzuziehung eines Bewegungsstörungen-Experten unterstützt zudem eine frühzeitigere Diagnosestellung, die gemeinsame Erarbeitung eines langfristigen Therapiekonzeptes und die frühzeitige Beratung im Hinblick auf intensiviertere Therapieformen wie Medikamentenpumpen und die Tiefe Hirnstimulation. Insgesamt führt dieses Behandlungskonzept deshalb oft zu einer größeren Aufgeschlossenheit und Therapie-Akzeptanz durch frühzeitigen Abbau von Ängsten und Sorgen gegenüber neueren und dem Patienten oft noch weniger gut bekannten, aber in der Regel dennoch hoch wirksamen Therapieformen wie die Tiefe Hirnstimulation. Im Falle von im weiteren Verlauf notwendig werdenden stationären Aufenthalten ermöglicht der bereits vorstationär erfolgte Kontakt eine Verbesserung des logistischen Ablaufs, beispielsweise durch die Möglichkeit, notwendige Untersuchungen im Vorfeld besser zu koordinieren, was ebenfalls zu einem gesteigerten Wohlbefinden und einer höheren Zufriedenheit des Patienten beitragen kann.

Ebenfalls ist eine langfristige gemeinsame Nachbetreuung von Patienten nach Einleitung einer Therapie-Intensivierung, wie beispielsweise regelmäßige Kontrollen und Nacheinstellungen der Tiefen Hirnstimulation, in gewohnter heimatnaher Umgebung realisierbar. Insgesamt zeigten sich die im Rahmen des Netzwerks betreuten Patienten hoch zufrieden und bewerteten ihre Zu-

friedenheit in einer standardisierten Befragung als sehr positiv.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt des Parkinson-Netzwerks besteht in der ambulanten Videotherapie, in der Patienten mit einem M. Parkinson gemeinsam durch den niedergelassenen Neurologen und Klinikarzt im Rahmen eines integrierten Versorgungskonzeptes betreut werden. Hierbei handelt es sich um eine telemedizinische Behandlung, die auf der Grundlage eines vom Bundesverband Deutscher Neurologen formulierten Kooperationsvertrags mittlerweile von einem Großteil der gesetzlichen und privaten Krankenkassen erstattet wird. Durch eine von der Firma MVB (*Medizinische Videobeobachtung, Koblenz*) zur Verfügung gestellten Video-Einheit kann der Patient mehrmals am Tag kurze standardisierte Video-Dokumentationen seines Beweglichkeitszustandes anfertigen, die an die behandelnden Ärzte über das Telefon- oder Mobilfunknetz weitergeleitet werden. Der Behandler kann nun anhand der erstellten Beweglichkeitsprofile eine Optimierung der medikamentösen Therapie und gegebenenfalls in begrenztem Maße auch der Einstellung der Tiefen Hirnstimulation vornehmen. Die Behandlung erfolgt über einen Zeitraum von vier Wochen in häuslicher Umgebung, sodass hierdurch elektive Krankenhausaufenthalte oftmals vermieden werden können. Auch bei dieser Behandlungsform stimmen sich der primär behandelnde niedergelassene

Autor



Dr. Stefan Jun Groiss

Neurologische Klinik –
Zentrum für Bewegungsstörungen
und Neuromodulation
Universitätsklinikum Düsseldorf
Moorenstr. 5 | 40225 Düsseldorf

Tel: +0211 81 - 16756
www.uniklinik-duesseldorf.de

Neurologe und der Klinikarzt sowohl bei der initialen Erstellung des Therapieplans als auch im weiteren Behandlungsverlauf ab. Nicht selten ergibt sich die Videotherapie auch unmittelbar aus den gemeinsamen Sprechstunden, die so eine nahtlose Weiterversorgung der Patienten durch die gleichen Behandler im Rahmen des Parkinson-Netzwerks ermöglichen.

Abgerundet wird das Düsseldorfer Parkinson-Netzwerk durch regelmäßige gemeinsame Fortbildungen zwischen Klinikärzten und niedergelassenen Neurologen, regelmäßige in Zusammenarbeit mit der Deutschen Parkinson Vereinigung stattfindende Patienten- und Angehörigen-Informationsveranstaltungen sowie die erst kürzlich neu eingerichteten Parkinson-Beratungsangebote durch eine Parkinson-Nurse.

Zusammenfassung

Für die nachhaltige Verbesserung der Versorgungsqualität von Patienten mit Morbus Parkinson ist eine intensive Kooperation zwischen niedergelassenem Neurologen und spezialisierten Bewegungsstörungen-Zentren von besonderer Bedeutung. Durch ein sektorenübergreifendes Parkinson-Netzwerk werden



nicht nur die Transparenz und die Interaktion der ärztlichen Kooperationspartner gestärkt, sondern – insbesondere durch die Intensivierung der Zusammenarbeit und Optimierung der langfristigen Versorgungsstruktur – die Langzeitbehandlung von Patienten mit M. Parkinson relevant verbessert, welches sich auch in der hohen Zufriedenheit der in diesem Netzwerk betreuten Patienten widerspiegelt. ■

Foto: PictureArt – fotolia.com, RG Weilheim; JuPa RLP-Süd

Oberland-Ausstellung in Weilheim



Die Regionalgruppe Weilheim präsentierte sich im Oktober 2017 auf der Oberland-Ausstellung und brachte den Besuchern die typischen Krankheitszeichen zur Früherkennung der Parkinson-Krankheit nahe. Gleichzeitig feierte die RG Weilheim um die Regionalleiterin Franka Blume (2. v. l.) 10-jähriges Bestehen.

Neuer Landesvorstand in Hessen gewählt

Der Landesverband Hessen hat am 16. Mai 2017 einen neuen Vorstand gewählt. 1. Vorsitzender ist Heinrich Betzel. 2. Vorsitzende wurde Margit Herrmann. Neuer Schriftführer ist Frank Deiß. Das Amt des Schatzmeisters bekleidet Dieter Weng. Als Beisitzer wurden gewählt: Helgard Bernsee, Mette Eichmann, Peter Greb, Elfriede Kissinger, August Prasch und Irene Thoma. ■

JuPa RLP-Süd beim Parkinson- und Neurologenkongress

Eigene Informationsstände in Baden-Baden (DPG) und Leipzig (DGN).

Vom 4. bis 6. Mai 2017 fand im Kongresshaus in Baden-Baden der 10. Kongress für Parkinson und andere Bewegungsstörungen (DPG) statt – und vom 19. bis 23. September 2017 in Leipzig im Messezentrum der 90. Deutsche Neurologen-Kongress (DGN). Von den Veranstaltern bekamen wir, von JuPa RLP-Süd, die Gelegenheit uns und unsere Projekte und somit auch die dPV e.V. in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Über „junge Parkinson-Kranke“ und ihre Probleme ist wenig bekannt. Aspekte wie Familie, Partnerschaft, Karriere und Zukunftplanung spielen in dieser Situation eine große

Rolle. Um Unwissenheit und Vorurteile bei der breiten Öffentlichkeit auszuräumen, wurden die Selbsthilfegruppen „JuPa“ ins Leben gerufen. Diese sollen für eine Sensibilisierung für die Krankheit des juvenilen Parkinson sorgen und sie stärker in das Blickfeld der Gesellschaft rücken. Mit unseren verschiedenen Informationsmedien tragen wir zur Aufklärung und Stärkung von betroffenen jungen Menschen bei. ■

